

mit wird die mit Vorbehalt erwogene Vermutung Goettings hinfällig, in dem Fragment (in Anbetracht der Tatsache, daß der Brunshäuser Besitzkomplex um Westfeld und Schlem in unmittelbarer Nähe des Fundortes liege) „den — bisher einzigen — Rest der karolingischen Klosterbibliothek von Brunshausen zu sehen“ (S. 17). — Die erste Gründung des heute ganz verschwundenen zweiten Gandersheimer Eigenklosters, St. Marien, fällt in die Zeit der Gandersheimer Äbtissin Wendelgard (933—949). Unter ihrer Nachfolgerin Gerberga II. (949—1001) erfolgte die Neuerrichtung von St. Marien, die nach dem Wortlaut des Bestätigungsdiploms Ottos II. von 973 (D.O.II. 35) für 30 Benediktinerinnen bestimmt war. Im Laufe des 13. Jh. erfolgte der allmähliche Übergang zu der Verfassungsform eines weltlichen Stifts. 1570 wurde das 1482 wieder nach der Benediktinerregel reformierte Kloster aufgehoben. — Auch Clus war, wie Brunshausen und St. Marien, von Anfang an Eigenkloster des Reichsstifts Gandersheim, von dem es im 2. Jahrzehnt des 12. Jh. gegründet und ausgestattet wurde. Der erste Konvent wurde allem Anschein nach von Corvey gestellt und — dem Hirsauer Ordo entsprechend — von einem Abt, einem Propst und einem Prior angeführt. Der erste Abt Heinricus, nach Goetting wahrscheinlich ein (Stief-)Bruder des Grafen Siegfried IV. von Boyneburg, war in Clus bereits vor dem 24. März 1129 ausgeschieden. Kurz danach dürfte eine durchgreifende Reform beschlossen worden sein und 1134 bestätigte Lothar III., nach Goetting im Einvernehmen mit dem zuständigen Diözesanbischof, die von der Äbtissin Liutgard von Gandersheim vorgenommene Vereinigung der Klöster Brunshausen und Clus (D.Lo.III. 59). Woher der zweite, aus „Cluniazensern“ bestehende Konvent kam, ist nicht bekannt. Die Annahme, Clus sei mit Mönchen aus Cluny besetzt worden (so Lex. f. Theol. u. Kirche ², 1242), ist natürlich verfehlt. Nach der Vermutung Goettings wäre an eine Besetzung aus dem Reformkloster St. Michael in Hildesheim zu denken. Der Übergang zu stiftsähnlichen Lebensformen dürfte in Clus bereits im Laufe des 13. Jh. stattgefunden haben. Durch die Klosterreform, die Abt Johannes Dederoth — seit 1433 auch Abt von Bursfeld — 1430 durchführte, wurde Clus der Ursprungsort der Bursfelder Kongregation. — Die Anfänge des Franziskanerklosters Gandersheim, dessen Klosterbauten heute verschwunden sind, gehen noch in das letzte Jahrzehnt des 15. Jh. zurück. Im Gegensatz zu den übrigen geistlichen Anstalten in und bei Gandersheim war das Kloster allein dem weltlichen Landesherrn als seinem Stifter verantwortlich. Durch die Reformation wurde die kurze Geschichte des Franziskanerklosters beendet.

A.G.

Erich Hoffmann, Graf Gerhard III. der Große von Holstein. Der Aufstieg eines Territorialfürsten des 14. Jahrhunderts, Zs. d. Ges. f. Schlesw.-Holst. Gesch. 102/103 (1977/78) S. 9—47, gibt ein umfassendes Bild der Regierung des Grafen, der der bedeutendste Repräsentant der Schauenburger in Holstein war. Sein Vorgehen ist typisch für den Aufstieg eines norddeutschen Fürsten, wobei er die damals üblichen Mittel für den Ausbau seines anfänglich kleinen Territoriums meisterhaft beherrschte. Die Krise des dänischen Königtums um 1326 gab ihm die Möglichkeit, weite Teile Dänemarks als Pfandlehen in seine Hand zu bringen. Dadurch, daß er in den folgenden anderthalb Jahrzehnten bis zu seinem Tode im Jahre 1340 den holsteinischen Einfluß im südlichen Schleswig fest verankerte, konnte er den Übergang des Herzogtums Schleswig an die Schauenburger, den seine Söhne 1386 erreichten, vorbereiten.

Karl Jordan

Herbert Küas, Das alte Leipzig in archäologischer Sicht (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 14) Berlin 1976, VEB